

Der Jüngling im Schein der Straße

Wie oft schon schritt ich so nach Haus,
wenn hinter mir das Tor sich schloß,
ein rascher Fuß ins Bett entschwirrte.
Das Treppenlicht losch plötzlich aus.
Ich stand, bis ihre Türe klirrte,
und merkte, daß der Regen floß.

Du warst nicht schön, nur jung und bang,
ein Unbestimmtes und Vergehen,
ein Reim auf mich in einem kleinen Sang,
den niemand halten kann, er muß verwehen.
Ich war erstaunt. Dein Haar fiel seidenschwer.
Ich wollte wenig, und du schenkest mehr.

Ich eil' nach Haus. Den Zug hab ich versäumt.
Für einen Wagen fehlt es mir an Geld.
Mir ist's, als hätt' ich dich geträumt.
Der Regen sprüht. Die Stadt raunt dumpf im
Schlaf.
Das Schienenpaar liegt leer und bleich erhell't,
wo ich um fünf dich bei der Platzuhr traf.

Ein wenig traurig lausch ich meinem Schritt.
Ein wenig hungrig denk ich nun ans Essen.
Du weintest leis und hast mich jetzt vergessen,
wie ich dir auch im Straßenschein entglitt.

Hing sich die Nacht in die Wimpern...

Hing sich die Nacht in die Wimpern, erschloß sich mein Auge und sah.
Du kamst wie auf schwingenden Brücken und plötzlich standest du da.
Dem Schimmer des Mondes verwoben, wir küßten uns Blut in den Mund.
Am Bug deiner Brüste ergriff ich des Weltsinns verköstlichtes Rund.
Es tranken die Lippen zusammen vom gleichen beraushenden Schlaf,
als schmerzlich und dich entführend das Taulicht die Stirnen uns traf.
Weithin über den Feldern verströmte der Morgen sich klar.
Doch leuchtender glitt mir vom Arme ein zitterndes goldenes Haar.

Heinrich Zillich

Der Jüngling im Schein der Straße

Wie oft schon schritt ich so nach Haus,
wenn hinter mir das Tor sich schloß,
ein rascher Fuß ins Bett~~t~~ entschwirrte.
Das Treppenlicht losch plötzlich aus.
Ich stand, bis ihre Türe klirrte,
und merkte, daß der Regen floß.

Du warst nicht schön, nur jung und bang,
ein Unbestimmtes und Vergehen,
ein Reim auf mich in einem kleinen Sang,
den niemand halten kann, er muß verwehen.
Ich war erstaunt. Dein Haar fiel seidenschwer.
Ich wollte wenig, und du schenktest mehr.

Ich eil nach Haus~~e~~. Den Zug hab ich versäumt.
Für einen Wagen fehlt es mir an Geld.
Mir ist's, als hätt ich dich geträumt.
~~Der Regen~~ sprüht. Die Stadt raunt dumpf im Schlaf.
Das Schienenpaar liegt leer und bleich erhellt,
wo ich um fünf dich bei der Platzuhr traf.

Ein wenig traurig lausch ich meinem Schritt.
Ein wenig hungrig denk ich nun ans Essen.
Du weintest leis und hast mich jetzt vergessen,
wie ich dir auch im Straßenschein entglitt.

Schein der Straße

Wie oft schon schritt ich so nach Haus,
wenn hinter mir das Tor sich schloß,
ein rascher Fuß ins Bett entwichirrte.
Das Treppenlicht losch plötzlich aus.
Ich stand, bis ihre Türe klirrte,
und merkte, daß der Regen floß.

Du warst nicht schön, nur jung und bang,
ein Unbestimmtes und Vergehen.
Ich war erstaunt und wollte sehen -
Dein Mund brach auf. Dein Haar fiel schwer.
Ich wollte wenig und du schenktest mehr.

Ich geh nach Haus. Den Zug hab ich versäumt.
Für einen Wagen fehlt es mir an Geld.
Mir ists, als hätt ich dich geträumt.
Es regnet dünn. Die Stadt raunt dumpf im Schlaf.
Das Schienenpaar liegt leer und bleich erhellt,
wo ich um fünf dich bei der Flatzuhr traf.

Ein wenig traurig horch ich meinem Schritt.
Ein wenig hungrig denke ich ans Essen.
Du weintest leis und hast mich schon vergessen,
wie ich dir auch im Straßenschein entglitt.